

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

7.9.1883 (No. 107)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939463)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Cor. 22-  
Belle 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brilber-  
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 107.

Oldenburg, Freitag, den 7. September.

1883.

### Zur oldenburgischen Lutherfeier.

Überall ergeht augenblicklich an das evangelische Deutsch-  
land die Aufforderung, die Wiederkehr des Tages, an welchem  
ihm vor vierhundert Jahren sein großer Reformator geboren  
wurde, festlich zu begehen und damit einmüthig und dank-  
baren Herzens Zeugniß abzulegen für die Segnungen seines  
Werkes, durch das er uns und unsere Vorfahren aus den  
Banden einer traurigen geistigen Knechtschaft befreite und  
uns den unmittelbaren Weg zum Heil und Frieden unserer  
Seele zeigte, indem er uns den verderbten Sagen einer  
verworflichten Kirche die unverfälschten Lehren des Stif-  
ters unserer Religion und seiner Apostel dem deutschen Volk aufs  
Neue verkündete und gegen Papst, Kaiser und Reich  
muthvoll erstritt. Überall im Vaterlande, soweit es auf  
dem Boden steht, den ihm Luther und seine Mitarbeiter ge-  
eignet, zeigt sich ein Wettstreit, die Gedächtnisfeier würdig  
vorzubereiten. Nicht allein soll dieselbe in den mancherlei  
Arten von festlichen, gottesdienstlichen und anderen, Versamm-  
lungen, von Umzügen und Reden bestehen: auch bleibende  
Festgaben sollen dem Volke überreicht werden, die die Er-  
innerung an die bedeutungsvolle Feier wach erhalten, ihm  
von Neuem die Wohlthaten des großen gewaltigen Refor-  
mationswerkes vor Augen führen und in einer Zeit, in der  
von rechts wie von links der evangelischen Glaubensgemein-  
schaft ernste Gefahren drohen und in der der alte Erbfeind  
widerum kräftige Anstrengungen macht, seine Herrschaft  
zurück zu erobern, zum Festhalten an der gereinigten  
Lehre des Evangeliums zu mahnen. In Uebereinstimmung  
mit dem übrigen Deutschland rüsten sich auch die olden-  
burgischen Lande auf den hohen Jubeltag, hoffend daß er  
ebenfalls ihnen eine reiche Frucht gehobenen protestantischen  
Bewußtseins eintragen möge. Und daß auch hier die Theil-  
nahme geweckt, das Verständniß für Luthers Wirken wieder  
in den weitesten Kreisen geschärft werde, hat auch Oldenburg  
eben sein Geschenk zum Gedächtniß an den Jubeltag er-  
halten. Erschienen in der Schulzesehen Hofbuchhandlung, ist  
es betitelt: „Luther und die Einführungen seiner  
Lehre in die Grafschaften Oldenburg und  
Delmenhorst und die Herrschaft Jever.  
Eine Festgabe zur vierhundertjährigen Gedenkfeyer des Ge-  
burtstages unseres Reformators von R. Wöbden, Direc-  
tor der Cäcilienchule in Oldenburg.“ (48 S. und mit Luthers  
Bildniß in Holzschnitt versehen, Preis 60 Pfg.) Es ist dies  
eine Festgabe, deren wir uns freuen dürfen. In der kernigen,  
warmen Sprache, die wir aus den mancherlei Veröffentlichun-  
gen des Verfassers, insbesondere aus seinen unter dem  
Titel „aus der Mädchenschule“ gesammelten trefflichen Schul-  
reden kennen und schätzen gelernt haben, erhalten wir zu-

nächst einen Abriss aus Luthers Leben und in Verbindung  
hiermit von der Entwicklung der Reformation in Deutsch-  
land im Allgemeinen. Dabei lenkt der Verfasser von vorn-  
herein die Aufmerksamkeit auf den Schwerpunkt der Refor-  
mation, die darin beruhe, daß diese uns die Frage, auf  
welchem Wege wir zum Frieden mit Gott gelangen, die tröst-  
liche Antwort der Gerechtigkeit durch den Glauben erteilt  
habe. Wie Luther nun durch Lebensgang und Forchtung  
auf die Heilswahrheiten der Schrift zurückgeführt, wie  
er zum Abfalle von der Papstkirche bestimmt und der  
Gründer der evangelischen Glaubensgemeinschaft wurde, wie  
er seinem Volke die christliche Lehre nach dem Urtext der  
Uebersetzungschriften in der heimischen Sprache zu eigen  
machte, wie er als unbeugbarer Held seine Sache vertrat,  
als Lehrer der ganzen Nation, als Hausvater in seiner Fa-  
milie und mit seiner Rätthe lebte: das Alles wird uns hier  
in Kürze wiederholt und sichtlich, aber herzlich und eindring-  
lich vergegenwärtigt. Dann erst ersehen wir den Gang der  
Reformationsbewegung in den Grafschaften und der Herr-  
schaft Jever. Es werden hier die ersten Anfänge in der  
Verkündigung der neuen Lehre durch einzelne begeisterte, un-  
erschrockene, von den Abneigungen der Machthaber bedrohten  
Männer, der Zwiespalt unter den Mitgliedern des Grafen-  
hauses, das allmähliche Vordringen der evangelischen Ueber-  
zeugung in der Bevölkerung und das Ringen mit den ver-  
bliebenen römischen Priesterthum, endlich den Sieg der Re-  
formation, die Abfassung und Einföhrung der umgestalteten  
Kirchenordnung, die Beschaffung plattdeutscher, dem Volke ver-  
ständlicher Schriftübertragungen und die Wirksamkeit der  
Männer, die an dem Werke mitgewirkt, anschaulich vorgeführt.  
Wohl ist es dem Kundigen nichts Neues, was hier gegeben ist;  
das beansprucht die kleine Schrift auch nicht. Ihr Werth liegt  
auch mehr in dem Zeitpunkte und dem Anlaß ihres Er-  
scheinens, darin, daß sie den weiteren Kreisen der evangeli-  
schen Bevölkerung Oldenburgs die hohe Bedeutung der Re-  
formation bei der bevorstehenden Gedenkfeyer des Geburts-  
tages Luthers an der Geschichte unseres eigenen Ländchens  
vor Augen führt, uns mahnen will, das Vermächtniß des  
Mannes von Wittenberg auch ferner als ein theures Gut zu  
ehren und unseren Nachkommen rein überliefern. Das befragt  
der Verfasser, wenn er am Schluß seiner Darstellung die  
Mahnung der Offenbarung setzt: Halte fest, was Du hast,  
daß Niemand Deine Krone nehme. Die evangelische Be-  
völkerung Oldenburgs aber, wenn sie ihre Lutherfeier begeht,  
wird mit Dank und Anerkennung sich der schönen Festgabe  
bewußt sein dürfen, die, gleich trefflich an Inhalt und Form, zu  
deren Verherrlichung von einem berufenen und von der evangeli-  
schen Sache erfüllten Landsmann dargebracht ist.

### Tagesbericht.

**Schlag auf Schlag** folgen die Ereignisse auf ein-  
ander, welche Europa beschäftigen. Der Zusammenkunft des  
Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Joseph ist die Zu-  
sammenkunft ihrer Minister Bismarck und Kalnoky in Salz-  
burg gefolgt. Sie sind beide in demselben Gasthause abgetiegt  
und haben zwei Tage miteinander beraten. Man vergleicht  
sie mit den Schicksalsparzen, aber nicht mit denen, die den  
Faden abschneiden, sondern ihn nehen und spinnen, namentlich  
das deutsch-österreichische Bündniß festmachen. Auch das Ge-  
richt über die Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem  
Kaiser Wilhelm in Stettin erhält sich, was gerade jetzt, wo  
die Franzosen zu einem Bündniß mit Rußland drängen, sehr  
bedeutend ist. Dann folgen die Herrschau auf dem Schlacht-  
felde von Rossbach im 7-jährigen Kriege, die Manöver des 11.  
Armeekorps, zu welchem sich viele hervorragende fremde Fürsten  
und Prinzen einfanden, und endlich die Weihe der Germania  
auf dem Niederwalde, an welcher Fürst und Volk in Deutsch-  
land Theil nehmen.

**Fürst Bismarck** ist am 1. September in Gastein  
angekommen. Seine Besprechungen mit Kalnoky haben bis  
zur letzten Stunde angehalten und werden das Programm der  
Politik für lange Zeit sein.

Der **Reichstag** ist schon wieder aus und zu Haus.  
Der Handelsvertrag mit Spanien ist sammt Spritklausel mit  
großer Mehrzahl genehmigt und den Regierungen der erbetene  
Bardon für die verspätete Einholung der Genehmigung erteilt.  
Verweigert haben den Bardon Richter mit den Fortschrittlern  
und die Sozialdemokraten mit einer Ausnahme, auch einige  
Sezessionisten. Sie sagten, die Regierungen nähmen es mit  
der Verfassung etwas leicht, um so strenger müßten sie sein.  
Auch einige geflügelte Worte fielen. Bamberger vermißte bei  
Bismarck den rechten Leisten und bekam von Münnigerode zu  
hören, Bamberger sei auch kein Musterkäufer. Richter nannte  
den Vertrag eine „Schnapspolitik“ (lediglich zu Gunsten der  
großen Spiritusbrenner). „Dieser schöne Gedanke“, sagte  
Münnigerode, „gehört zu Richters früheren Einfall, daß die  
Tanzfreiheit ein wesentliches Grundrecht jedes Deutschen sei.“

Von dem Marschall v. Manteuffel, Statthalter in  
Schlesien, hat man oft gesagt, er habe wie Götz von  
Berlichingen, eine **eiserne Faust**, sie stecke aber in einem  
leiblichen Handschuh. Die Französlinge im Reichsland hatten  
bisher nur den Handschuh kennen gelernt und sind schier er-  
schrocken, daß plötzlich auch ohne der Faust etwas zum Vor-  
schein kommt. Der französische Club in Metz, der im Dun-  
keln conspirirte und in welchem die deutschfeindlichen Hegereten

### Eine Schuld.

Novelle von Victor von Strauß und Torney.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sein Inneres lockte. Dennoch suchte er sich zu bezwin-  
gen. Nicht seinerwegen, nur um seiner theuern Frau, um seiner  
lieben Kinder willen. Er schrieb an den Vetter, er stellte  
ihm offen seine Lage dar und erkannte über dem Schreiben  
selbst erst ganz, wie verzweifelt sie sei. Am Nachmittag fandte  
er den Brief ob und wartete bis zum Abend vergeblich auf  
Antwort. Dann ging er und trank, trank bis zum Uebermaß  
in die Nacht hinein.

Bei der Heimkehr traf er an seiner Hausthür einen Men-  
schen, der ihn scharf ins Auge faßte, dann den Hut zog und  
ihm eine Visitenkarte überreichte. Es war Pöhhut, der Jäger.  
Werner erkannte ihn, ergriff heftig die Karte und trat unter  
die Laterne. Sie zeigte den Namen des Majoratscherrn und  
ein Vermerk wies auf die Rückseite. Auf dieser stand geschrie-  
ben: „Wie man sich bettet, so schläft man. Besuche werden  
nicht angenommen, fernere Briefe auch nicht. Sorgen Sie auf  
meine Erbchaft.“

Grimmiger Haß und wilde Verzweiflung gährten in Wer-  
ners Busen auf. Einen Augenblick vertieften ihm die Sinne.  
Als er wieder zu sich kam, fand er sich von Pöhhut gestützt.  
Er machte sich los, hob die Karte, die ihm entfallen war,  
von der Erde auf, sah sie nochmals an und sagte: „Das ist  
eine tödtliche Beleidigung. Das fordert Blut. Sage Deinem  
Herrn das.“

„Sie haben Recht“, versetzte der Jäger, „aber der Herr  
schlägt sich nicht. Ich weiß das.“

„Dann werde ich zu ihm dringen und ihn niederschleichen  
wie einen Hund.“

„Sprechen Sie leiser, gnädiger Herr. Aber ist das Ihr  
Ernst?“

„Ich schwöre es Dir. Und auch das kannst Du ihm  
sagen.“

Der Jäger sah ihn prüfend an und sagte darauf: „Gnä-  
diger Herr, Sie haben mir so viel gesagt, daß ich Ihnen auch  
etwas sagen kann. Aber hier gehen noch zu viele Menschen  
vorüber. Wollen Sie mit mir durch die nächste Gasse einen  
Augenblick in die einsamen Anlagen gehen.“

„Was ist es? Gut. Sieb mir Deinen Arm“, flüsterte  
Werner und ließ sich in fast besinnungslosem Zustande von  
Pöhhut an einen einsamen, durch dichtes Gebüsch völlig dunklen  
Platz der städtischen Anlagen führen.

Hier begann der Jäger: „Gnädiger Herr, Sie wollen  
ihn erschleichen. Das wäre mir schon recht. Ich hasse ihn  
wegen aller Geschichten und bin nur bei ihm geblieben, um  
Gelegenheit zur Rache zu finden. Aber was ist Ihr Vorhaben  
nicht. Die nächste Folge würde eine vieljährige Gefängniß-  
strafe sein, und meinen Sie, man würde Ihnen die große Erb-  
schaft des Mannes ausverantworten, dem Sie selbst das Leben  
genommen hätten?“

Ein verzweiflungsvolles Stöhnen war Werners Antwort.  
„Sie sollen Ihre Rache haben“, fuhr Pöhhut fort, „und  
die reiche Erbchaft obendrein. Ich kanns ihm anthun ohne  
in Verdacht zu kommen. Alle Ihre Wünsche können erfüllt  
werden. Was geben Sie mir, wenn ich ihn aus der Welt  
schaffe?“

Einen Augenblick stockte der unglückliche Edelmann. Aber  
von seinem Weinrausche, von dem Drohen seiner Lage, von  
der Wuth über die erlittene Behandlung, von der Aussicht auf  
die glänzende Erbchaft verwirrt, geblendet und fortgerissen,  
antwortete er: „Zehntausend Thaler, so wie ich das Majorat  
habe.“

„Auf Ihr Ehrenwort?“

„Auf Ehrenwort!“

„Gut, gnädiger Herr. Ich verlasse mich darauf. Und  
verlassen Sie sich auf mich.“

Dann eilte er fort und Werner blieb in der Finsterniß  
allein. Noch fühlte er nicht, was er gethan. Noch durch-  
drangte ihn nur wilder Durst nach Rache und der Gedanke an  
den Anfall des Majorats, der seinen Wunsch erfüllen, nämlich  
alle seine Geliebten in die glücklichste Lage bringen werde. Er  
tappte sich aus dem Dunkel heraus, da er aber bemerkte, daß  
er am ganzen Leibe zitterte, ging er noch einmal ins Wein-  
haus, leerte hastig abermals eine Flasche und taumelte dann  
völlig betäubt nach Hause und auf sein Lager.

Am folgenden Morgen fand ihn seine Frau in heftigem  
Fieber sprach- und besinnungslos. Der Arzt wurde geholt,  
untersuchte, verordnete allerlei, fand jedoch den Zustand nicht  
bedenklich. Seine Mittel aber wirkten nicht, am nächsten Tage  
mußte er andere versuchen. Erst am dritten Tage kam der  
Kranke wieder zum Bewußtsein, fand sich im Bette, einen Eis-  
umschlag auf der Stirn, den Barbier beschäftigt, ihm den Arm  
zu verbinden, an dem er ihm zur Ader gelassen, die Frau und  
der Arzt standen am Bette. Zunächst fühlte er nur die Ge-  
genwart und beantwortete einige Fragen des Arztes zu dessen  
Zufriedenheit. Als er dann aber seine Gedanken sammelte, trat  
die nächtliche Verabredung wie ein fürchtbares Gespenst vor  
ihm hin. War das denn nicht ein bloßer Traum, nicht ein  
wüßtes Fieberbild gewesen? Aber nein! So verworren die  
Erinnerung daran auch auftauchte, es war Wirklichkeit. Erst  
gestern, so dünkte es ihm, war es geschehen. Sofort stand  
auch sein Vorsatz fest, den Jäger aufzusuchen, alles zu wider-  
rufen, den Bedrohten vor dem gefährlichen Menschen zu warnen.  
Er verlangte aus dem Bette, er müsse sich ankleiden,  
er habe ein unaufschiebliches Geschäft in der Stadt. Daran  
sei heute nicht zu denken, sagte der Arzt; vielleicht morgen,  
wenn er sich ruhig halte. Werner protestirte, aber er fühlte  
selbst, daß es ihm noch unmöglich sein werde. Doch schien er  
so erregt, daß der Arzt einen frischen Eisumschlag auflegen

ge'raut worden sind, ist aufgelöst worden, und Antoine, der thierärztliche Schreiber, Hecker und Prähler, küßt den Daumen auf seinem Auge. Man sagt sogar, der Bezirkspräsident v. Altvell in Metz habe seinen Abschied deshalb nachgesucht und erhalten, weil er habe hören müssen, er habe zu wenig Schneid.

An den Höfen in Berlin und Weimar glaubt man nicht recht an die **schroffe Ablehnung** der Prinzen von Orleans, des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres, an ihren nahen Verwandten in Mecklenburg. Diese, noch dazu schriftliche Erklärung, soll lauten, „sie wünschten alle und jede verwandtschaftliche Beziehung mit der großherzoglich Mecklenburg'schen Familie gänzlich abzubringen.“ Die beiden Prinzen verweilten erst im vorigen Jahre noch in Eisenach und Weimar und haben auch nach dem Kriege von 1870 immer die verwandtschaftlichen Beziehungen mit deutschen Höfen aufrecht erhalten. Es wäre unerhört und ein schlimmes Zeichen, wenn sie ihre eigene Mutter, die Herzogin Helene, verläugneten, bloß weil sie eine Deutsche war. Der Graf von Paris tritt freilich soeben als Haupt der königlichen Partei in Frankreich auf und hat Aussicht, von allen Legitimisten als solches anerkannt zu werden. Glaubt er als solches, seine eigene Mutter verleugern zu müssen, um den Franzosen keinen Anstoß zu geben?

Der deutsche Botschafter Fürst Hohentlohe konnte den ganzen Sommer hindurch Paris nicht verlassen, weil das Pflaster so heiß war, daß immer ein Unglück zu befürchten war. Bismarck's Wassertrahl hat aber so hübsch gekühlt, daß er sofort ohne Sorge eine Urlaubsreise angetreten hat. Böie Leute nennen's ne Spritz- oder Sprüß-Tour, was die Franzosen zum Glück nicht verstehen.

Dem Grafen Chambord geschieht sein letzter Wille, er wird im Kloster Gastagnadizza bei Görz beigesetzt, wo schon mancher vertriebene König ausruht. Er wollte weder jetzt, noch später nach Frankreich gebracht sein, lebendig wollten sie mich nicht, sagte er, todt brauchen sie mich nicht. Seinem großen Vorfahren, Heinrich IV. war er nur einmal ähnlich, nämlich nach dem Tode, und zwar auffallend; welche Rolle hätte er spielen können, wenn er ihm im Leben ähnlich gewesen wäre. Das halbe königliche Frankreich ist zu dem Tode gekommen, voran sämtliche Orleans. Der Graf von Paris erlebte in Wien die Genugthuung, daß ihn der Kaiser Franz Joseph besuchte; man weiß nicht, ob zum Condoliren oder Gratuliren.

Von der **Londoner Zeitung „Standard“** könnte man sagen, daß sie in ihrem Bericht zum Sedentage die deutsche Standarte aufgepflanzt habe. Kein Deutscher könnte mehr rühmen, was Deutschland seit seinem Siege zur Befestigung des europäischen Friedens und Niederhaltung der Streitfriede getan und erreicht hat, als dieser Engländer. „Die friedensfördernden Elemente sind Frankreich und Rußland, die friedlichen und conservativen Deutschland und Oesterreich.“ Damit wir nicht übermüthig werden, näseln und rüßeln Frau Times um so eifriger.

Die Zustände in **Kroatien** sind berartig beunruhigende, daß der Kaiser auf Vorschlag der ungarischen Regierung die gesammte Zivil- und Militär-Verwaltung Kroatiens dem kommandirenden General dieses Landes, Baron Ramberg, unterstellt hat; einstweilen wird also daselbst die Militärdictatur herrschen.

Die **dänische Königsfamilie** hält gegenwärtig einen großen Familientag ab. Außer dem Koenig, seiner Gemahlin und mehreren russischen Großfürsten sind auf Schloß Fredensborg auch das griechische Königspaar, der Prinz und die Prinzessin von Wales eingetroffen. Auch der König Oscar von Schweden stattet zur Zeit seinem dänischen Nachbar einen Besuch ab.

Der **König Alfons** hat dieser Tage selber einen Ministerrath abgehalten, in welchem die Reise des Monarchen in den Provinzen, sowie der demselben zu Theil gewordene Empfang lebhaft besprochen wurde. Der König sprach seine Be-

riedigung über die Haltung des Volkes sowohl, als der Truppen aus, und glaubte, daß der geplant gewesene Aufbruch thatsächlich im Keime erstickt sei. — Am 5. beabsichtigte der König seine Reise ins Ausland anzutreten.

Die **Königin von Madagaskar** ist, wie jetzt erst bekannt wird, am 13. Juli gestorben; ihre Nichte hat als Königin Ranavalona III. die Herrschaft angetreten. „Der Ministerpräsident bleibt im Amte“, fügt die Depesche hinzu. Demnach ist die junge Königin noch unverheirathet; denn nach den Befehlen der Howas wird der Gemahl der Königin erster Minister.

Seit Ausbruch der Cholera bis zum 1. September sind in **Aegypten** laut amtlichen Berichten 27318 Personen an der Seuche gestorben. Von den englischen Truppen erlagen ihr 140 Mann. In Unterägypten ist die Krankheit nahezu als erloschen zu betrachten; am vergangenen Freitag z. B. ward kein Todesfall bekannt (am Sonnabend allerdings wieder 6 in Alexandrien), dagegen scheint sich der Pestherd in das Innere des Landes verlegt zu haben.

**Mexiko** hat wieder einmal eine Revolution. In Queretaro, woselbst der unglückliche Kaiser Maximilian erschossen wurde, hat General Cortina mehrere Hundert Reiterer um sich gesammelt; nach amerikanischen Berichten soll es wahrscheinlich sein, daß sich im Laufe des Jahres alle Nordprovinzen Mexikos erheben. In Arizono haben die Truppen ebenfalls gemeutert, ihre Vorgelegten erwidert und sich mit Munition und Waffen ins Gebirge zurückgezogen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. September.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Hauptamtsassistenten, Obercontroleur Eilers in Barel, das Ehrenkreuz 1r Classe zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** machte am vorigen Freitag von Cutin aus im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Oberstein einen Abstecher nach Berlin und nahm dort mit seinem Begleiter, dem Herrn Ober-Hofmarschall von Dalwigk, im Hotel Royal Wohnung. Am Sonnabend Vormittag besuchte dann Seine königliche Hoheit die Museen und andere Sehenswürdigkeiten und am Nachmittag die Hygiene-Ausstellung. Des Nachmittags 2 Uhr hatte Seine Majestät der Kaiser seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge im Hotel Royal einen Besuch abgestattet und darauf gemeinsam mit demselben um 5 Uhr im königlichen Palais das Diner eingenommen. Abends 8 Uhr hat sich dann Seine königliche Hoheit mit seinem Begleiter nach München begeben.

Der **Großherzogliche Hof** wird am nächsten Sonnabend von Schloß Gullenstein nach Cutin übersiedeln und dort bis Ende October resp. Anfangs November verbleiben. Die Rückkehr in die Residenzstadt Oldenburg geschieht dann direct von Cutin aus.

Ihre königliche Hoheit die **Frau Erbgrößherzogin** wird, wie Berliner Blätter melden, in den nächsten Tagen ihren Eltern auf Schloß Glienicke bei Berlin einen Besuch abstaten.

**Kunstverein.** Die 223. Kunst-Ausstellung findet im Augusteum von morgen, Freitag, den 7. bis Mittwoch, den 12. September 1883 incl. statt. Geöffnet ist dieselbe an den Werktagen von 11 bis 2 Uhr und am Sonntag von 12 bis 2 Uhr. Ausgestellt sind 20 Delgemälde verschiedener Künstler.

Am 29. August fand die Generalversammlung der **Allgemeinen Krankenkasse** hieselbst in dem Pape'schen Lokale statt. Gegenstände der Tagesordnung waren: 1. Geschäftsbericht pro Juni 1882/83 und Vorlage der Jahresrechnung. 2. Neuwahlen.

lieh und ihm selbst ein schlafwirkendes Mittel eingab. Dann ließ man ihn allein, und trotz seiner innern Unruhe, seiner Reue, seiner Angst, seiner ringenden Gedanken, wirkten beide Mittel doch bald. Er sank in einen tiefen heilsamen Schlaf, der den ganzen Tag und die folgende Nacht anhielt.

Am Morgen erwachte er so gestärkt und gekräftigt, daß er aufstehen und sich mit Hilfe seiner guten Frau ankleiden konnte. Seinem Ausgange widerredete sie, aber er wollte sich nicht halten lassen. Da er schien im Hause ein Gerichtsbote, der ihm, eben da er hinausstreten wollte, die Nachricht brachte, der Majoratsherr von Feldrichshausen habe sich erschossen und die Herren vom Gericht ließen dessen einzigen Verwandten und notorischen Erben ersuchen, nach dem Hause des Verbliebenen zu kommen.

„Er selbst hat es gethan! Er hat sich selbst erschossen?“ rief Werner.

„Ja freilich,“ antwortete der Gerichtsbote; „daran ist dir haus nicht zu zweifeln.“

„Sagen Sie, ich würde sogleich kommen,“ versetzte jener, und der Mann ging.

So war der Todte denn durch Selbstmord dem Nordplane zuvorgekommen und dieser in Nichts verstorben. Werner athmete auf wie nach einem Erstickenanfälle, wie erlöst von einem fürchterlichen Damm. Ohne Säumen begab er sich nach dem bekannten Hause.

Die Beamten und der Gerichtsarzt waren in dem Wohnzimmer und noch mit der schriftlichen Aufnahme beschäftigt. Das Thatsächliche war schon untersucht und festgestellt, auch das Dienstpersonal verhört. Sie empfingen Werner mit anständigem Ernst, theilten ihm das Ergebnis der Untersuchung mit und führten ihn in das Schlafzimmer, wo er den Todten halb bedeckt auf seinem Bette erblickte, wo alles noch stand und lag, wie zuerst die Dienerschaft und dann die Beamten es vorgefunden hatten.

Der Entstellte hielt mit der Rechten noch das Pistol umklammert, dessen Schuß genau ins Herz gegangen war und den augenblicklichen Tod herbeigeführt haben mußte. Auf dem Tische vor dem Bette stand ein offenes Mahagonilästchen mit einem zweiten geladenen Pistol. Daneben lag eine gefüllte Geldbörse und eine kostbare goldene Uhr.

Der Jäger Pashut war während des blutigen Ereignisses in einem Vorzimmer beschäftigt gewesen und hatte der Schuß gehört, doch anfangs geglaubt, er sei im Hofe gefallen. Erst als er hinausgelaufen und dort niemand gesehen, hatte er sich mit Schrecken erinnert, daß sein Herr schon seit mehreren Nächten das Pistolentästchen mit in das Schlafzimmer genommen habe. Nun habe er sich eilig dorthin begeben, habe gesehen was der Herr gethan, habe die übrige Dienerschaft herbeigerufen, und sei dann sofort zu den Behörden gelaufen, um die Sache zur Anzeige zu bringen.

In der größten Spannung und bestürmt von den widersprechendsten Empfindungen sah und hörte Werner dies alles. Nach Schluß der Untersuchung meinte der vorsitzende Beamte, da nun erwiesenermaßen ein Selbstmord vorliege, so möge Werner als nächster Verwandter ein stilles Begräbniß anordnen. Er versprach dies und eilte nach Haus.

„Liebe Frau! liebe Kinder!“ rief er, als er bei den Seinigen eintrat. „Wir sind reich. Das Majorat ist unser. Aber es ist entsetzlich. Vetter Rudolf hat sich selbst erschossen.“

Dabei zitterte er und die Thränen stürzten ihm aus den Augen, aber weder aus Schmerz über den Todten noch aus Freude über die Erbschaft, sondern aus Reue über den furchtbaren nächtlichen Plan. Die Seinigen, selbst höchlich aufgeregt, suchten ihn zu beruhigen. Umsonst. Er hatte keine Ruhe. Er mußte etwas vornehmen, das seine Gedanken abzog, so erlöste er sich auch körperlich wieder fühlte. Er holte seine Familienpapiere hervor und fuhr damit zu einem Sachwalter, den er mit der Ordnung der Erbschaftsangelegenheit beauftragte. Dann bestellte er das Begräbniß. Dann fuhr er zu

Nach Eröffnung der Versammlung und Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgte die Erstattung des Geschäftsberichts, woraus hervorzuhellen ist, daß der Verein zu Anfang des Geschäftsjahres 1440 Mitglieder hatte, dagegen am Schlusse des Jahres 1399 Mitglieder zählte. Nach der revidirten und decidirten Jahresrechnung betragen die Einnahmen . . . . . Mk. 11 759 14 dagegen die Ausgaben . . . . . Mk. 12 922 92 (darunter 107 93 Mk. f. Medicamente)

Demnach Vorschuß Mk. 963 78

(gegen Mk. 1 231 92 pro 1881/82)

Der Verein hat ein Capital-Vermögen von 900 Mark, welches bei der hies. Spar- und Leih-Bank zinslich belegt ist. Das finanzielle Ergebnis des verflossenen Jahres ist etwas besser als im Vorjahre. Der Vorschuß hat um 268 Mark abgenommen, außerdem ist der Reservefonds nicht in Anspruch genommen (600 Mark im Vorjahre). Die Anforderungen an die Casse waren derart, daß zur Bestreitung der Ausgaben, abzüglich des Vorschusses aus dem Vorjahre, ein monatlicher Beitrag von 58,3 Pfg. erforderlich gewesen ist, weshalb eine Ermäßigung desselben nicht eintreten konnte.

Neuwahlen hatten stattzufinden für ein statutengemäß auscheidendes Vorstands-Mitglied und für 12 Ausschuß-Mitglieder. Außerdem war für ein verstorbenes Ausschuß-Mitglied eine Neuwahl erforderlich. Herr Buchhalter Siedenburger wurde als casse- und rechnungsführendes Vorstands-Mitglied, Utermöhlen, Heinemann, G. Zimmer, Aug. Timpe, Heinen, D. Kayser, Weiken, Büttner, Lübben I., Engelke und v. Seggern als Ausschuß-Mitglieder per Acclamation wiedergewählt. Neugewählt wurden die Herren Tischlermeister Mehrens und Bäckermeister Böning als Ausschuß-Mitglieder.

Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren Eisenb. Rechnungsführer Holzberg, Vorsitzender, Bachmeister a. D. Geisler, Stellvertreter, Buchhalter Siedenburger, Casse- und Rechnungsführer.

Den Ausschuß bilden die Herren: Hofschüler Gippe, Glaser Koch, Proprietär Müller (Oldenburg), Stellmacher Pidel, Factor Eufmann, Klempner Lebbenjohanns senr., Lehrer Wiese, Proprietär v. Bloh, Zahlmeister Hügel, Barbier Rosenbaum, Schlosser Hartmann (Oldenburg) Stabs-trompeter Utermöhlen (Oldenburg), Klempner Heinemann senr., Messerschmied G. Zimmer, Buchbinder Aug. Timpe, Revisor Heinen, Waagepächter D. Kayser, Cypre-Comtoir-Besitzer Weiken, Buchdruckereibesitzer Büttner, Gerichtsschreiber Lübben I., Tischler Engelke, Buchbinder v. Seggern, Tischler Mehrens und Bäckermeister Böning (Nadorfstraße).

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein nehmen die vorgenannten Herren entgegen.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 36 alte Pferde und 5 Saugfüllen.

Zusammen 41 Stück.

Davon sind pl. m. verkauft: 6 alte Pferde und 2 Saugfüllen.

An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 254 Stück.

Der Handel war auf dem Markte mit Pferden unbedeutend, mit Hornvieh aber ziemlich gut.

Mit dem **Bau einer Pferdebahn**, der vielbesprochenen, längst erwarteten und wenig geglaubten, wird es bei uns jetzt doch Ernst. Der Concessionär der Bahn hat hier Wohnung genommen und sind die ersten Lieferungen zu derselben bereits ausgeschrieben. Wie es heißt, soll die Bahn spätestens am 1. November d. J. dem Betriebe übergeben werden.

**Ganz bescheidene Anfrage.** In der Sonntags-Nummer des „Correspondent“ vom 2. September ersehe ich, daß der Gerichtsvollzieher überall im Deutschen Reiche die Berechtigung hat, eine Uhr, welche Jemand bei sich trägt,

verschiedene Gläubigern. Er fand sie auffallend nachgiebig und höflich, denn die Tagesblätter hatten schon den Tod des Majoratsherrn erzählt und ihn als dessen Nachfolger bezeichnet.

Am Abend stand er wieder vor dem Weinbaue, ohne sich zu erinnern, daß er es habe aussuchen wollen. Aber er betrat es nicht, er drehte sich hastig um und schlich davon. Er wußte, daß der grauenvolle Plan jener Nacht nur aus dem betäubenden Weinrausche habe entstehen können. Ein solcher Zustand sollte ihn nie wieder überkommen.

Als er nach Hause kam, wartete jemand auf ihn. Es war der Jäger Pashut, der ihn unter vier Augen zu sprechen wünschte. Entsetzlich! Was wollte der Mensch jetzt noch? Aber Werner fühlte, daß er ihn nicht abweisen könne. Er nahm ein Licht, ging in sein Zimmer mit ihm und schloß die Thür ab.

„Nun, gnädiger Herr,“ begann Pashut, was Sie verlangten, ist geschehen. Meinerseits habe ich unsern Contract erfüllt, und ich denke, ich habe es geschickt genug gemacht, so daß alle Welt so gut wie das Gericht glauben muß, er habe sich selbst erschossen.“

Werner starrte ihn an, ohne ein Wort hervorbringen zu können.

„Er schlief noch fest,“ fuhr der Jäger fort, „als ich das Pistolentästchen vor sein Bett stellte, und mein Schuß war so sicher, daß er dabei kam anzuckte. Dann drückte ich ihm schnell das Pistol zwischen die Finger und lief zu den andern Leuten.“

„Verrückter Mörder!“ stammelte Werner.

„Nun,“ entgegnete Pashut mit einem listigen Ausblitzen seiner kleinen Augen, „Sie haben mich gedungen, und ich habe mich dungen lassen. Von selbst hätte ich so etwas natürlich nie gethan, aber zehntausend Thaler können einen armen Menschen schon verführen. Wenn es herauskäme, so glaube ich nicht, daß die Gerichte zwischen uns beiden einen großen Unterschied machen würden.“ (Fortf. folgt.)

zu pfänden. Wie wird es aber gehalten, wenn im Hause keine Wanduhr vorhanden, und nur eine Taschenuhr, die statt der ersten die Stelle vertritt; darf die gepfändet werden? Ich glaube, dieses ist eine Rechtsfrage und bitte ich von kompetenter Seite aus, um geneigte Beantwortung (im „Briefkasten“). Ein alter Abonnent des „Correspondent.“

(Nachschrift der Redaktion. Die gewünschte Auskunft werden wir uns zu verschaffen suchen und dann in unserem Blatte mittheilen.)

Der Hautboist Kr. hieselbst, welcher am Sonntag gelegentlich der Sedanfeier hier noch in seinem Beruf thätig war und am darauf folgenden Montage mit zum Begeister Markt ging, um dort zu musizieren, hatte in Begeisterung Nachlogis genommen werden mußte, das Unglück, während der Nacht aus einer Bodenlücke auf Pfaster zu stürzen und sich dabei nicht unerheblich zu verletzen. Kr., der in diesem Zustande nach Oldenburg zurück gebracht worden ist, ist nämlich dort in der Nacht aufgestanden und in der Meinung, er befinde sich in seinem eigenen Hause, hat derselbe hinter's Haus treten wollen, wobei der unglückliche Sturz erfolgte. Der Zustand des Bedauernswerthen ist derart, daß man für sein Leben fürchtet.

Tänzer und Tänzerinnen machen wir auf einen am nächsten Sonntag im Ziegelhofs stattfindenden **Flügel-Ball**, arrangirt vom Herrn Hofcapellmusikus Feldtman, aufmerksam, von solcher bereits am Sedentage stattgefunden und allgemeinen Beifall gefunden hat.

**Verunglückt** ist am Mittwoch Nachmittag dieser Woche das Dienstmädchen des Herrn Oberintendant und Rathsherrn Meinardus hieselbst, indem dieselbe beim Wasserziehen aus einer Cisterne in dieselbe hineinfürzte und ertrank.

Am nächsten Montag, den 10. September, finden in unserem Herzogthum **3 Thierhauen**, zu **Sollhamm, Rastede und Delmenhorst**, statt.

Der **Reichsversicherungsbank in Bremen** sind im Monat August d. J. neu beigetreten 345 Mitglieder mit 1,015,000 Mark Versicherungskapital, gegen 84 Mitglieder mit 222,000 Mark im August vorigen Jahres.

Am Sonntag Morgen brachte ein Mann **5 fette Hammel**, die er an Stricken führte, zur Stadt und bot sie dem an der Kadortierstraße wohnenden Schlachter G. zum Kauf an. G. gab sich den Anschein, als ob er wohl zu dem Handel geneigt sei, ließ die Schafe in seinen Stall treiben und ging mit dem verdächtigen Manne in sein Zimmer, wo er ihn etwas aufhielt. Mittlerweile hatte er auch zur Gensdarmrie geschickt, die auch bald darauf eintraf und den Mann einem Verhör unterwarf, wo es sich denn herausstellte, daß die Hammel gestohlen waren. Der Dieb soll aus Dloherfelde sein.

### Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Ferienstrafkammer am 4. September.

1. Der Schlachter **C. E. C. E. l** aus Doelgönne, 24 Jahre alt, wiederholt wegen Betrugs, Unterschlagung, Diebstahls mit Gefängnis, zuletzt mit Zuchthaus vorbestraft, ist beschuldigt, in der Zeit von April bis August d. J. mehrere Personen unter Vorpiegelung falscher Thatfachen in ihren Vermögensverhältnissen geschädigt haben und zwar: 1. Den Wirth **Gieffen** hieselbst, indem er denselben veranlaßte, ihm für gelieferte Getränke im Betrage von 9 Mark Credit zu gewähren, dadurch, daß er ihm erzählte, er sei der Schlachter **Eilers** aus Doelgönne, sei mit seinen Eltern nach Oldenburg verzoogen, wohne mit denselben augenblicklich an der Rosenstraße und wolle sich hier etablieren. 2. Den Wirth **Höben** hieselbst. 3. Den Wirth **Scheper** hieselbst. 4. Den Wirth **Deffermann** hieselbst. 5. Den Wirth **Griffel** zu Sande veranlaßte, ihm bares Geld zu leihen, resp. Credit für genossene Getränke resp. Nachlogis zu gewähren, indem er demselben ähnliche Lügen aufstülpte, wie unter 1. und dabei seine Vermögensverhältnisse möglichst günstig darstellte. Der Angeklagte, der in feiner Frisur wie ein Gardelieutenant erscheint, ist in den meisten Fällen geständig. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Landgerichts-Rath **Deeken**, beantragt eine Gesamtstrafe von 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 750 Mark Geldstrafe event. 2 fernere Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Urtheil dementsprechend.

2. Die Arbeiter **L. J. J. a. n. k. e.**, 31 Jahre alt, wiederholt wegen Bettelns und Landstreichens, zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, und schließlich für die Dauer eines Jahres aus dem Gebiete des Herzogthums verwiesen, und **H. a. r. b. e. r. s.**, 33 Jahre alt, wegen Landstreichens und Bettelns 12 Mal, wegen Diebstahls 2 Mal vorbestraft (beide Angeklagte sind ohne festen Wohnsitz) sind beschuldigt, in der Nacht des 31. Juli zu Linswege von der Bleiche des Hausmanns **Hobbie** daselbst mehrere Stücke leinene Wäsche im ungefähren Werth von 170 Mark gestohlen, ferner in den letzten Tagen vor dem Diebstahl sich in dortiger Gegend bettelnd umhergetrieben, schließlich Janke das Gebiet des Herzogthums trotz seiner Ausweisung betreten zu haben. Harbers ist geständig, Janke leugnet, am Diebstahl theilhaftig zu sein. Der Staatsanwalt beantragt gegen Janke 2 Jahre Zuchthaus und 3 Monate Haft, 2 Jahre Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde, gegen Harbers 1 Jahr Gefängnis, 3 Monate Haft, 1 Jahr Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde. Das Urtheil lautet dementsprechend, nur wird die Ueberweisung des Harbers an die Landespolizei-Behörde nicht ausgesprochen.

3. Die Ehefrau **D. r. u. n. k. e. n. h. ö. f. e. r. s.**, 28 Jahre alt, zu Hellemoor, ist wegen körperlicher Mißhandlung und höchst mangelhafter Pflege ihres 3 Jahre alten Knaben erster Ehe vom Schöffengericht zu Westerstede zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt und hat hiergegen Berufung erhoben. Die heutigen Zeugenaussagen stellen die Schuld der Ange-

klagten ins hellste Licht, die Verwahrlosung des Kindes muß darnach eine entsetzliche gewesen sein, der Körper desselben war mit Wunden bedeckt, die Kleider starrten von Roth und Ungeziefer. Der Staatsanwalt beantragt demnach, das Urtheil erster Instanz lediglich zu bestätigen und giebt der Gerichtshof diesem Antrage Folge.

4. Der Arbeiter **K. o. t. t. e. b. u. r. g.**, 29 Jahre alt, ohne festen Wohnsitz, wiederholt wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft, ist beschuldigt, im Laufe des Monats Juli verschiedene Einbruchs- resp. einfache Diebstähle zu Kethen, Vorbeckerfelde, Ohrwegerfelde, Altenoythe, Bösel etc. ausgeführt, sowie zwei Unbekannte bei Ausführung eines Diebstahls unterstützt zu haben, indem er vor dem fraglichen Hause Wache hielt; ferner ist K. beschuldigt, in der angegebenen Zeit als Landstreicher umhergezogen zu sein. Angeklagter ist geständig. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirt von hier ab Herr Landgerichts-Assessor **Runde** und beantragt derselbe gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, 3 Wochen Haft, Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren und Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde zu erkennen. Der Gerichtshof ermäßigt die Freiheitsstrafe auf die Dauer von 3 Jahren Zuchthaus, 13 Wochen Haft und tritt im Uebrigen den Anträgen des Herrn Staatsanwaltes bei.

6. Der Handelsmann **K. l. e. e. n.**, Zimmermeister **W. i. l. h. e. l. m. M. e. n. z.** nebst seinem Sohne, dem Zimmergehilfen **A. u. g. u. s. t. M. e. n. z.**, sämmtlich aus Seefeld, sind am 23. Februar d. J. in einem Wirthshause zu Seefelderschaart in einer Schlägerei verwickelt, und sind die beiden Ersteren beschuldigt, den Arbeiter **D. i. e. k.**, **M. e. n. z. j. u. n.** dem Arbeiter **E. d. e. n.** und zwar in diesem Falle mit einer Waffe körperlich mißhandelt zu haben. Durch Urtheil des Schöffengerichts zu Ellwürden sind **K. l. e. e. n.** und **M. e. n. z. j. u. n.** mit 3 Tagen, **M. e. n. z. j. u. n.** mit 2 Monaten Gefängnis belegt und haben sämmtliche Berufung erheben. Die heutigen Zeugen-Aussagen lauten sehr günstig für die Angeklagten und demnach beantragt der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt **M. ü. l. l. e. r.**, die Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. Der Herr Staatsanwalt bittet, das Urtheil erster Instanz zu bestätigen. Der Gerichtshof hebt jedoch das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkennt auf Freisprechung der drei Angeklagten.

6. Der 12jährige Knabe **D. h. r. i. n. g.** wird überführt erachtet, zwei Einbruchsdiebstähle in der Nähe von Cloppenburg ausgeführt zu haben. Es handelt sich um den Diebstahl eines Rockes sowie verschiedener Schwaaren. Der Gerichtshof belegt den jugendlichen Uebelhäter, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, mit einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

7. Der jüdische Kornhändler **K. n. u. r. r.** aus Burchave, 43 Jahre alt, ist beschuldigt, in den Jahren 1871/83 nicht die nöthigen gefällig vorgeschriebenen Handelsbücher geführt zu haben, so daß sich, als Knurr im Herbste v. J. seine Zahlungen einstellte und den Manifestations-Eid leistete, eine übersichtliche Darstellung seiner Vermögensverhältnisse nicht zu ermöglichen war. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, Verteidiger, Rechtsanwalt **M. ü. l. l. e. r.**, bittet, eine erheblich niedere Ordnungsstrafe zu erkennen. Urtheil: 2 Monate Gefängnis.

### Das Eisenbahnunglück in Steglitz.

Eine Katastrophe, wie sie entsetzlicher und fürchterlicher kaum gedacht werden kann, hat sich am Sonntag Abend wenige Minuten vor 10 Uhr auf dem Bahnhofe in Steglitz zugetragen. 39 Menschenleben hat ein jäher Tod vernichtet, 22 Personen haben mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Auf dem Steglitzer Bahnhof waren etwa 300 Menschen versammelt, die den Zug erwarteten, der sie 9 Uhr 52 Minuten nach Berlin zurückbringen sollte. Der starke Sonntagsverkehr hatte bewirkt, daß der Zug 4 Minuten Verspätung hatte. Da 9 Uhr 58 Minuten ein aus Berlin abgegangener Kurierzug die Station Steglitz zu passieren hatte, wurden die Bahnbarrieren geschlossen gehalten und die Weisung ertheilt, den nach Berlin fahrenden Personenzug erst besteigen zu lassen, nachdem der Kurierzug passiert sei. 9 Uhr 55 Minuten in demselben Augenblick, als der Kurierzug durch Station Friedenau fuhr, langte der Personenzug in Steglitz an. Obgleich das Bahnpersonal alles Mögliche aufbot, um die andrängende Menge zurückzuhalten, wurde dennoch die dem ersten Wagen nach der Lokomotive gegenüberliegende Barriere gewaltiam geöffnet und ein dichter Menschenstrom ergoß sich über den Bahnkörper. Der Personenzug hielt auf dem 4. Geleise, das dem Bahnhofgebäude am entferntesten liegt. Das 3. Geleise war für den Kurierzug bestimmt. Der Personenzug, gegen den die Menge anstürmte, war, wie folgt, rangirt: Hinter der Maschine befand sich zunächst ein Wagen 3. Klasse, der, wie es heißt, verschlossen gewesen sein soll, dann folgten einige Wagen 2. Klasse und erst hierauf wieder solche der 3. Wagenklasse. Alles drängte zuvörderst dem ersten, angeblich geschlossenen Wagen zu, in demselben Augenblick ertönte der Schreckensruf „ein Zug“, noch ein einziger fürchterlicher Ausschrei — dann Todtenstille — die Katastrophe war geschehen. Der Kurierzug hatte die vordrängende Menge erfasst und alles zermalmt, was ihm erreichbar gewesen. Die nächsten Augenblicke war alles vom Schreck vollständig gelähmt, erst ganz allmählich löste sich der fürchterliche, Wahn der alle erfasst, und mit Grauen und Schrecken überfah man die Größe des entsetzlichen Unglücks. Das Bild, das sich denen darbot, die verschont geblieben, spottet aller Beschreibung. In grauenvollem Durcheinander lagen ca. 70 Unglückliche, mehr oder weniger zermalmt und verletzt, auf den Schienen und daneben. Die Szenen, die sich nun abspielten, waren mehr wie herzzerreißend. Wir überlassen es den Lesern selbst, sich dieselben auszumalen, indem wir von jeder speziellen Beschreibung dieses grauenhaften Unglücks absehen.

### Vom Welttheater.

Sie wußte sich zu helfen. Es ist bekannt, daß manche Damen, selbst wenn sie ein noch so niedriges Fuß-

chen haben, dasselbe gern noch in ein zu enges Stiefelchen pressen. Madame G., welche zu diesen koketten Schönen gehörte, hat auf einem Ball dergleichen spanische Stiefelchen an; nachdem sie einige Male getanzt, steht sie ein wahres Martyrium aus. Der wüthende Schmerz endlich giebt ihr einen verzweifelten Entschluß ein: sie schüßt Ermüdung vor, begiebt sich in eine Nische und zieht den rechten Schuh aus. Ihr Manöver ist indeß nicht unbemerkt geblieben. Ein Herr der längst auf sie ein Auge gehabt, aber vor ihr keine Gnade finden konnte, ist allen ihren Bewegungen gefolgt. Mit einer Kühnheit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, bemächtigt er sich des allerliebsten kleinen Schuhs und steckt ihn in die Tasche, wahrscheinlich mit der Absicht, ihn künftig mit einem Bändchen auf der bloßen Brust zu tragen. Als er sich aber soeben triumphirend mit seiner Beute entfernen will, hält ihn ein Wort der beraubten Schönen auf: „Mein Herr, vergessen Sie nicht, auch den Stiefel meines Gemahls mit sich zu nehmen.“ — Unserem Sentimentalen wurde es flau zu Muth, es war ihm, als höre er schon den Tritt des großen sporrnkürrenden Stiefels und schleunigst gab er den Schuh zurück.

Zu den interessantesten neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der Electricität gehört zweifellos **Faures Electri- citäts-Sammler**, der — auch auf der Wiener elektrischen Ausstellung vertreten — berufen zu sein scheint, unsere kühnsten Hoffnungen, die wir an die neue Weltmacht stellen, zu verwirklichen. Nachdem der erste Schritt gethan, tauchen auf diesem Gebiete alle Augenblicke neue Verbesserungen auf, die über kurz oder lang auf dem Gipfel der Vollkommenheit angelangt sein dürften. Sellen und Goldmar haben neue Sammler construirt, deren Anwendung, namentlich als Triebkraft, eine unbegrenzte sein soll. Die Erfinder versprechen Wunderdinge. Jedermann wird beispielsweise eine kleine Windmühle auf dem Dache seines Hauses anbringen und mit deren Kraft solche Electri- citäts-Sammler laden, die ihm dann ohne weitere Mühe, als daß man auf einen Knopf drückt und so gut wie umsonst Licht, Wärme, Triebkraft für Pumpen, Näh- und andere Maschinen und — für eine elektrische Droschke liefern werden. Welch famoses Bild, wenn wir dann per elektrischen Wagen, oder die Stüber per Velocipede in der Stadt herumfahren! Die Pferde werden natürlich sämmtlich pensionirt.

### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 8. September:

Beichte (3 Uhr): Pastor **R. o. t. h.**

Sonntag, den 9. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **W. i. l. l. m. s.**
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **R. o. t. h.**



### Kriegerverein zu Gversten.

Sonntag, den 9. September, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Laptenburg) beim Gastwirth **Heine- mann**. Besprechung der Statuten der Sterbekasse. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Die Kameraden werden dringend gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. D. B.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Goursbericht.	
vom 6. September 1883.		gekauft verkauft	
40/100 Deutsche Reichsrente	(Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102,45
40/100 Oldenburgische Consols	Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102
40/100 Stollhammer und Butjadinger Anleihe		100	101
40/100 Zevische Anleihe		100	101
40/100 Bareler Anleihe		100	101
40/100 Dammer Anleihe		100	101
40/100 Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)		100	101
40/100 Brazer Seelachs-Anleihe		100	101
40/100 Oldenburger Stadt-Anleihe		100	101
40/100 Osterfeiner Stadt-Anleihe		100	101
40/100 Landchaftliche Central-Banbriefe		148,75	149,75
30/100 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.		100	101
40/100 Gutin-Libeder Prior.-Obligationen		88,95	89,50
31/2 Hamburger Staatsrente		101,70	102,25
40/100 Preussische consolidirte Anleihe		102,81	103,35
40/100 Preussische consolidirte Anleihe		90,45	91
50/100 Italienische Rente	(Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	—	—
41/200 Schwedische Hypoth.-Pantbr. von 1873		93,60	94,15
40/100 do. do. von 1878		100	100
41/200 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29		98,50	99,50
40/100 do. do.		101,70	102,25
41/200 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank		98	98,55
40/100 do. do.		100,50	101,50
50/100 Bornsische-Prioritäten		95,90	96,45
40/100 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten		—	148.
Oldenburgische Landesbank-Actien	(40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882)	—	95
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheute)	(40% Einz. vom 1. Juli 1882)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien v. 1871	Stück ohne Zinsen in Bar	168,25	169,05
Beckel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in W.		20,45	20,55
„ „ London „ „ 1 „ „		4,17	4,23
„ „ New-York für 1 Doll. „ „		—	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		16,70	—

### Anzeigen.

Zu

### Dachdeckerarbeiten

in Schiefer, Pfannen u. Dachpappe, sowie zum Theeren der Pappdächer, Reinigen der Gossen u. s. w. empfehle mich bei billigster und bester Arbeit.

**F. Fuge,**  
Alexanderstr. 2.

Neue Thüringer  
**Salzgurken,**  
fein von Geschmack, empfiehlt  
**W. Stolle.**

Prima neue  
**Vollheringe**  
a Stück 10 Pf., a Duzend 1 Mark empfiehlt  
**W. Stolle.**

**Gute frische Butter** a 1/2 kg. Mk. —,95  
**Feinste Tafelbutter** " " " " 1,20  
**I. Marg.-Butter** " " " " —,70  
empfehlen **B. vor Mohr,** Achternstr. 4.

**Gebraunten Caffee,** 1/2 kg. 80 Pf.,  
100, 120, 150 Pf. empfiehlt  
**B. vor Mohr.**

**Richard Pescheck,**  
**Friseur und Perrückenmacher,**  
Ziegelhofstrasse 1b.  
empfehlen sich zur Anfertigung von allen vorkommenden Haararbeiten für Herren. **Touquets** sowie ganze Perrücken nach verschiedenen Mustern für Damen.  
**Perrücken, Scheitel, Locken, Flechten.**  
NB. Verblühtene Haararbeiten werden genau nach jeder Probe des eigenen Haars echt gefärbt.  
**Arbeit solide. — Preise billigst.**

## Anzeige.

Nach den bis jetzt erfreulicher Weise zahlreich eingegangenen Meldungen zur Theilnahme an meinem Tanz-Cursus erlaube ich, der gehorsamst Unterzeichnete, mir die ergebenste Mittheilung zu machen, daß der Cursus am **Mittwoch, den 19. September, im Augusteum** beginnen wird. Die Eintheilungsliste meiner Schüler in die gewünschten Abtheilungen, Bestimmung der einzelnen Unterrichtsstunden etc. wird den geehrten Familien rechtzeitig zugehen. Nebenbei erlaube ich mir zu bemerken, daß ich vom 15. d. Mts. ab definitiv meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen und vom genannten Tage ab täglich bis zum Beginn des Cursus in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr zu persönlicher Besprechung im Augusteum anwesend sein werde. Die Liste, Behufs weiterer Eintragungen, liegt jedoch auch in der Zwischenzeit im Augusteum aus. Zudem ich für das mir bis jetzt in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen herzlich danke, zeichne

Hochachtungsvoll

**Osterwind,**

Tanz- und Anstandslehrer.

**G. Winter**  
**Rechnungssteller**  
**Rastede.**

Wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Hahagen.

**Carl Weiss,**

Oldenburg, Ecke der Staustrasse und Staulinie.

gegenüber der Post  
empfehlen sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren.** Reparaturen werden schnelligst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

**L. Leeuwarden,**

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Frisches **Buchweizenmehl** a 1/2 kg.  
15 Pf., empfiehlt

**B. vor Mohr.**

Das Neueste in

**Herren- & Knaben-Hüten**

empfehlen zu billigen Preisen

**Ferd. Bernard.**

**Thierschaufest zu Rastede.**  
**Ahlers' Gasthof.**

Am 9. und 10. September Table d'hôte um 1 Uhr. Essen à la carte zu jeder Tageszeit. An beiden Tagen großes **Concert** und von 6 Uhr Abends an **Ball.** (Entree frei.)

Um zahlreichen Besuch bittet

**G. Ahlers.**

# Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1 000 bis 10 000 Mark.  
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.  
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:  
**R. Bohlen,** Inspector,  
Bockstraße 13.

## Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

**Dienstmanns-Zustitut, Expedition, Kofffuhrwerk.**

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**

Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

## Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider ungetrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Sticgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünffacht, sowie für Baumwollengarne, Seeden- und Leinengarne, f. g. **Bürdegarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

## F. W. Stärzenbach

empfehlen alle Arten **Beschuhungen** in guter solider Qualität, als:

**Herren-Schaftstiefel** und **Stiefeletten** von 7 Mk. an,

**Damen-Lederstiefel** von 5 Mk. an,

**Damen-Zengstiefel** von 2 Mk. 75 Pf. an,

**Kinderstiefel** von 50 Pf. an

sowie alle Arten **Hauschuhe** für Herren, Damen und Kinder von 1 Mk. an.

## Carl Wilh. Meyer,

Oldenburg, Haarenstr. 8,

empfehlen billigst: **Eisen-Kurzwaaren, Gußwaaren** und **Haushaltungsgegenstände** aller Art, als: **Bau- und Möbelbeschläge, Einfriedigungsdrath, Drahtkörbe, verzinkte Geflechte, Spaten, Forken,** sowie sämtliche **Gartengeräthschaften,** ferner **Defen** und **Sparherde,** verzinnete, rohe und emaillirte **Kochgeschirre, Bürstenwaaren, Messer u. Gabeln, Kaffeemühlen, Zengleinen, Klammern etc.**

## Karl Wille,

**Küper,**

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlen Waschröge, Waschalben, Schüssel- und Laffenbalgen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beeftathammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zengleinen, Kneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

## Althandlung von C. Hoting,

äußern Damm 4.

Auswahl in getragener **Pleidung,** sowie **Schuhorten, Uhren, Betten** etc.  
hält billigst empfohlen **C. Hoting.**